Sinnbilder für das Leben

Madeleine Dietz arbeitet mit Stein und Stahl

Erde und Stahl, das sind die beherrschenden Materialien der Künstlerin Madeleine Dietz, die in Mannheim Grafik und Design studierte und nicht zuletzt durch ihren verehrten Mentor, den 2013 verstorbenen Franz Bernhard, zur kraftvollen Dreidimensionalität fand. Für den Kirchenpavillon auf der Landesgartenschau (Laga) in Landau hat sie das dreiteilige Prinzipalien-Ensemble Altar, Ambo und Taufsteinsockel geschaffen. Gertie Pohlit hat sie besucht.

Madeleine Dietz begrüßt mich im Hof ihres Godramsteiner Anwesens mit einem eindrucksvollen „Empfangskomitee": aus Cortenstahl – soll im wörtlichen Sinne Witterung aufnehmen, bevor es an seinen luftigen Bestimmungort, den ökumenischen „himmelgrün"-Pavillion verbracht wird. In geschlossenen Räumen verwende sie niemals Cortenstahl, den rostroten Bruder des klaren, glatten Walzstahls. Aber unter freiem Himmel, mitten in sich wandelnder Natur seien die fortschreitenden Metamorphosen des Materials, das Weiterrosten, das Verwittern der Oberflächen von geradezu symbiotischer Qualität. Das vierte, mächtigere Objekt für die Laga ist ein Tor, das, in unmittelbarer Nähe des Pavillons platziert, den Blick beim Durchschreiten direkt auf den Altar lenkt. Auch seine Grundfesten sind stählern, und wie die Prinzipalien bergen seine Aussparungen und sparsamen Zwischenräume zu Stein gewordene Erde, kleine Blöcke in braun, beige, gelb, ocker; Erdfarben eben – sehr warm.

Stahl – Synonym für das Eherne, Unverrückbare, das Konservieren von Geschichte; schützender Raum für die amorphen Materialien, Sand, Ton, Steine, die „arbeiten", sich wandeln. Für Madeleine Dietz sind das ideale Sinnbilder für das Leben selbst, seine Unwägbarkeit und Vergänglichkeit, für Werden und Vergehen. Nicht zu vergessen das Licht, das sie sehr dezidiert und mit durchaus theologischer Präzision immer zum Einsatz bringt, gerade da, wo nach ihrer Ansicht die schwarze Tristesse den Blick auf die Verheißung nach dem Tod zu verstellen droht.

Das Oeuvre der Künstlerin ist vielschichtig, aber prägnant unverwechselbar und atemberaubend umfangreich. Vertreten ist sie im öffentlichen Raum und in Museen praktisch auf der ganzen Welt, Auszeichnungen und Katalogveröffentlichungen lassen sich längst nicht mehr an zwei Händen abzählen, ausgestellt hat sie zwischen Wien, Basel, Barcelona und Baltimore quer durch die Kontinente.

Gestaltet Altar, Ambo und Taufstein für den Pavillon auf der Landesgartenschau Landau: Madeleine Dietz (Foto: VAN)

Ein eindrucksvoller Teil des (längst nicht vollendeten!) Gesamtwerks ist entstanden für sakrale Räume, auch im Bereich der Evangelischen Landeskirche; signifikantes Beispiel: die Gestaltung des Kolumbariums der Seebacher Kirche in Bad Dürkheim. Dass es nicht selten Abschieds- und Rückzugsräume sind, für die die Künstlerin immer wieder angefragt wird, kommt nicht von ungefähr. Schmerzliche Abschiede im engsten Familienkreis brauchten Rettungsanker, Spiritualität – seelische Kellerarbeit, die aber letztlich künstlerischen Ausdruck formte und sich zu Authentizität manifestierte.

„Die Auseinandersetzung mit dem Tod und wie wir Lebenden ihn jeweils aus unserem Leben drängen oder – gezwungenermaßen – auch integrieren, hat mich ebenso erschüttert wie letztlich auch weitergebracht, gestärkt," sagt Madeleine Dietz, die sich aktiv in der Hospizarbeit engagiert.

Sie habe dabei stets eng mit Theologen zusammengearbeitet, zuweilen sich auch mit „Nachlässen", ganz profanen Hinterlassenschaften beschäftigt. „Einmal habe ich Steine aufgesammelt aus einem abgerissenen Haus einer alten Dame, die ich dann in die Grabgestaltung eingefügt habe; um ihr etwas mitzugeben auf ihrem Weg, etwas, das einmal zu ihrem Leben gehört hat."

Zum Schluss ist mir noch ein Blick auf die tönerne Schale für die „himmelgrüne" Taufkonsole gewährt. Getöpfert hat sie die Hauensteiner Keramikerin Claudia Dietrich, mit der die Künstlerin seit langen Jahren zusammenarbeitet. „Ich bin zwar Zupacken gewohnt, aber ohne viele helfende Hände, Mitarbeitende, meinen Mann Wolfgang (Elektrotechniker, Lichtinstallationen!) könnte ich all die großen Formate gar nicht bewältigen", sagt sie heiter. Und entlässt mich mit herzlicher Geste aus ihrem paradiesischen Atelier.

Gertie Pohlit